

Unter Dreijährige im Waldkindergarten, einfach (un)möglich!

Was brauchen U3 Kinder? Entwicklungspsychologische
Ergebnisse

Prof. Dr. Rainer Dollase

früher: Universität Bielefeld, Abt. Psychologie

BvNW

Berlin, den 15.11.2014

Krippenbetreuung im Fass

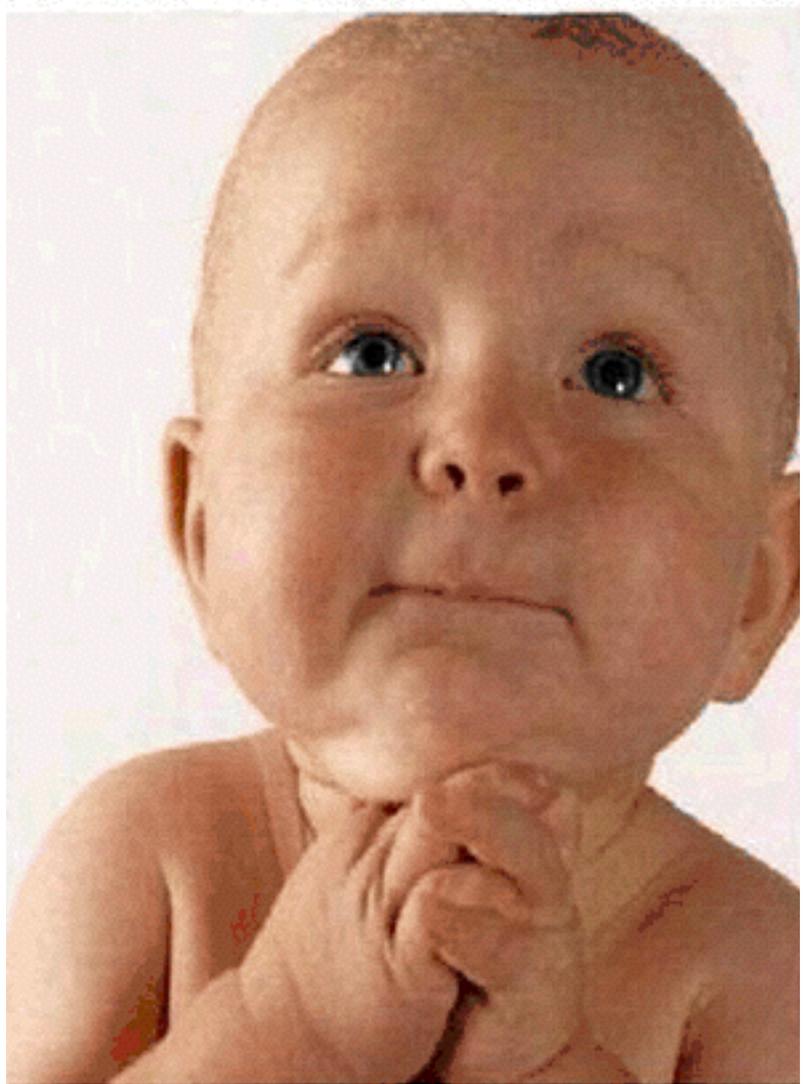
(Johannes Andreas Christian Loehr 1805)

Aber da unten ist ein Faß — was steckt denn in dem Faße? Auch ein Kind? — Aber wie ist es denn in das Faß hineingekommen? Es hat doch nicht können hinein steigen, es ist noch nicht groß genug dazu — es kuckt ja nur so eben mit dem Köpfchen aus vom Faße heraus. Sieh, die Aeltern haben es in das Faß gesteckt. Die Aeltern sind aufs Feld gegangen, da müssen sie arbeiten; für die Arbeit bekommen sie Geld, und für das Geld kaufen sie Brod und andere Eswaren. Die Aeltern konnten das Kind nicht mit aufs Feld nehmen; es würde gefroren haben, oder es wäre naß geworden, oder es hätte die Aeltern am Arbeiten gehindert. Eine Wärterin oder eine Magd konnten sie auch nicht bei dem Kinde lassen; sie haben nicht so viel Geld, eine Magd oder Wärterin zu miethen und zu bezahlen.

Aber warum lassen sie das Kind nicht lieber herum laufen? — Es kann wohl noch nicht recht laufen? — es kriecht mehr, als es läuft. Da hätte es nun können leicht Schaden nehmen, wenn es allein überall herumgekrochen wäre — sie haben es darum lieber ins Faß gesteckt.

Das arme Kind! die Zeit wird ihm recht lang werden! — Wie wird es sich freuen, wenn die Aeltern wieder nach Hause kommen!





Gliederung

1. Bedienungsanleitung für wissenschaftliche Aussagen
2. Bindung, Kindes- und Elternwohl
3. Folgen für die Gestaltung des U3 Angebots
4. Konkrete Vorschläge für (Wald)kindergärten

I. Bedienungsanleitungen für wissenschaftliche Aussagen

Regeln

1. Klingt gut - muss nicht gut sein. Achte auf empirische Untersuchungen zur Begründung (Empirie, praktische Erprobung, Evidenzbasierung)
2. Seriosität wissenschaftlicher Aussagen heute: mehrfache Replikation - internationale Kontingenz und Kommunikation (Replikation, Internationalität)
3. Alles Lebendige hat Streuung - Ausnahmen von Regeln normal (Varianz)
4. Alles ist durch mehrere Ursachen verursacht (multifaktorielle Genese)
5. Es gibt nur Wahrscheinlichkeitsaussagen (Probabilistische Aussagen)
6. Es gibt nur praktische Empfehlungen mit „wenn“ Einschränkungen (konditionale Empfehlungen)

Bindungsforschung

empirisch

repliziert

international kommuniziert und abgesichert

BindungsforscherInnen

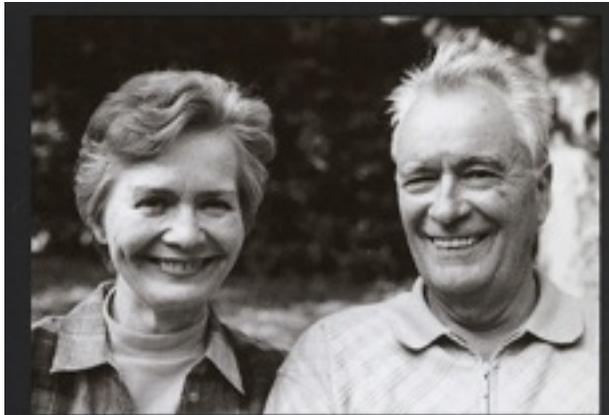
Lieselotte Ahnert

Sie ist Professorin an der Uni Köln und hat an deren Humanwissenschaftlicher Fakultät den Lehrstuhl für Entwicklungsförderung und Diagnostik inne. Sie forscht maßgeblich über die Entwicklung von Kleinkindern in familiärer und außerfamiliärer Betreuung sowie über die Mutter-Kind-Bindung.



Foto: Jürgen Dornau

Über den frühen Besuch in einer Kindertagesstätte und die Beziehung zwischen Mutter und Kind hat sie etliche vergleichende Studien in Deutschland, in den Vereinigten Staaten und der ehemaligen DDR erstellt. Vor der Wende war sie leitende Psychologin der Krippenvereinigung im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg und als solche mit der Supervision von 50 Kindereinrichtungen inklusive einer Erziehungsberatungsstelle betraut. Frau Ahnert hat zwei Kinder.



Karin Grossmann, Dr. phil., Dipl.-Psych., freiberufliche Wissenschaftlerin, war assoziiert am Psychologischen Institut der Universität Regensburg und Lehrbeauftragte der Universität Salzburg.

Klaus E. Grossmann, Dr. phil., Dipl.-Psych., Prof. emeritus, Institut für Psychologie der Universität Regensburg.

Christa Meves

Sie ist Kinder- und Jugendpsychotherapeutin und hat über Jahrzehnte hinweg in mehr als hundert Büchern die Erfahrungen aus ihrer Praxis beschrieben. Ihre Bücher haben Titel wie



Foto: Jürgen Dornau

„Mut zum Erziehen“, „Ehe-Alphabet“, „Erziehen lernen“, „Großeltern-ABC“ oder wie jüngst „Geheimnis Gehirn“ und wurden in

vielen Sprachen übersetzt. Dabei hat die 82 Jahre alte ehemalige Mitherausgeberin des „Rheinischen Merkur“ vielfach dem Zeitgeist widersprochen. Die einen schimpfen sie ein Hindernis für die Emanzipation, die anderen loben sie als unbequeme, aber notwendige Mahnerin. 1995 rief Frau Meves, die 1987 zum katholischen Glauben übergetreten war, den Verein „Verantwortung für die Familie“ ins Leben. Sie hat zwei Töchter und sechs Enkel.



Prof. Dr. Emil Schmalohr



2. Bindung, Kindes- und Elternwohl

Von der Weisheit der Evolution...

(Bowlby et al.)

- Der Nesthocker Mensch ist von Natur aus mit *Beziehungsfähigkeit* ausgestattet
- die braucht er, um einen Erwachsenen zu animieren, für ihn zu sorgen und von ihm zu lernen
- der kleine Mensch kann zunächst nur zu wenigen Menschen engere Beziehungen aufnehmen
- zu seiner Hauptversorgungsperson entwickelt er eine besondere *Bindung (Monotropie)*

Wie entsteht eine sichere Bindung und welche Folgen hat sie? (bis ca. 2-3Jahre)

- Durch *prompte und angemessene* Befriedigung der Bedürfnisse des kleinen Kindes
- entsteht eine *sichere Bindung*
- die über eine Zwischenstufe der *Satellitenbeziehung*
- zu *Selbständigkeit, Urvertrauen, psychischer Widerstandsfähigkeit (Resilienz) und zur selbständigen Regulation von Frust und Angst* führt
- sichere Bindung ist wichtig für eine *gesunde* Entwicklung

Weder alle Eltern noch alle ErzieherInnen können intuitiv die sichere Bindung zum Kind erreichen - es gibt vier Bindungstypen

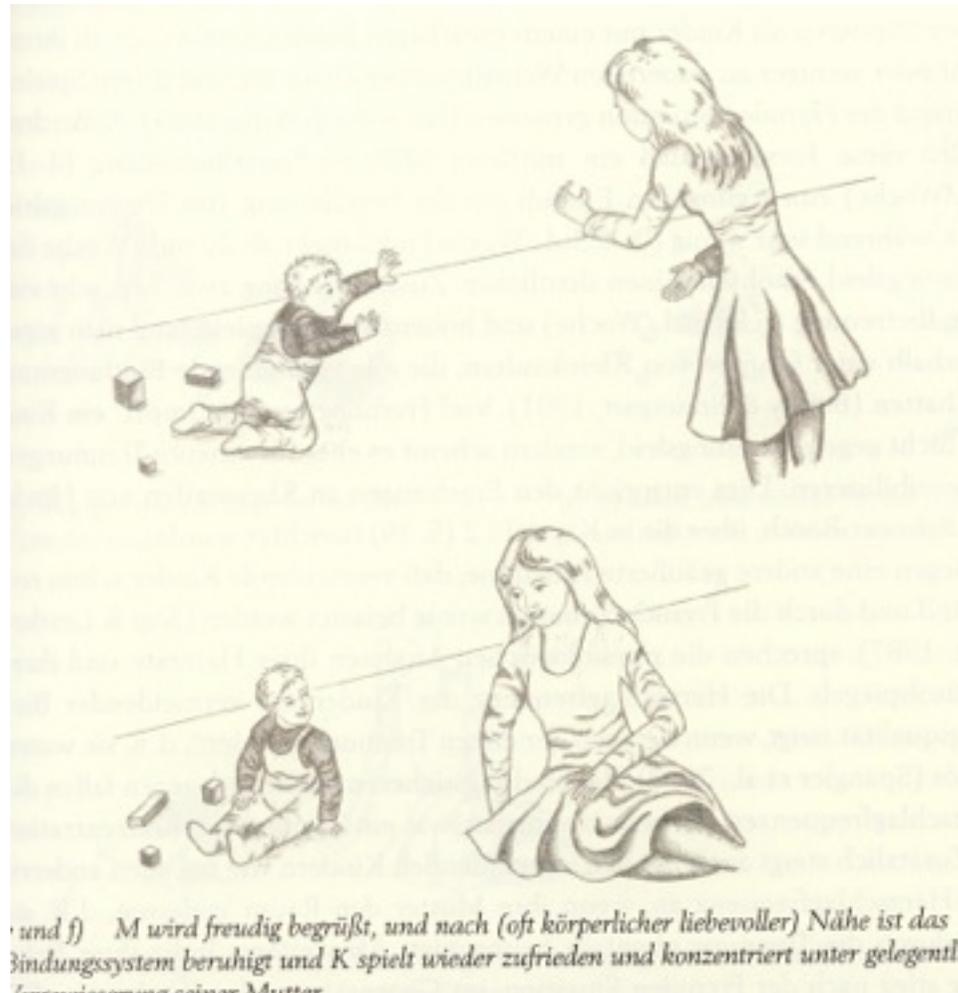
1. sichere Bindung
2. unsicher - vermeidende Bindung
3. unsicher - ambivalente Bindung
4. unsicher - desorganisierte Bindung
5. (Deutsche Eltern erreichen je nach Studie nur in 40% die sichere Bindung)

Wie stellt man die Art der Bindung fest?

u.a. durch Befragungen und bei kleinen Kindern durch den „Fremde Situations Test“, während dem Verlassens- und Wiederkommensituationen der Bezugsperson kurzzeitig arrangiert werden

Wie reagiert das Kind beim Wiederkommen?

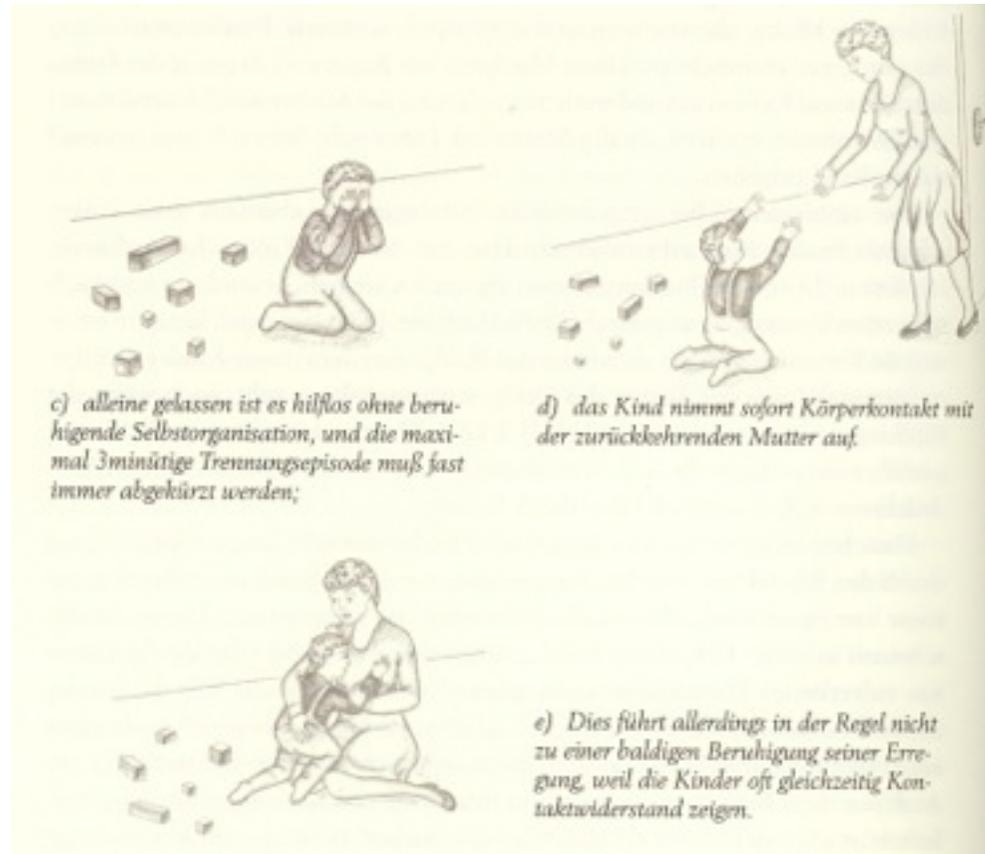
Sichere Bindung



unsicher - vermeidend



unsicher - ambivalent



Hauptaussage:

Unsichere Bindung im Kleinkindalter (bis ca. Ende 2. Lebensjahr) ist ein Risiko für Kinder

Deshalb ist die Furcht, dass Fremdbetreuung zu unsicherer Bindung führt, immer mal wieder aktuell

Häufig gestellte Fragen (FAQ's)

1. Können auch Väter oder andere Erwachsene Bezugspersonen sein? Ja, wenn...
2. Können kleine Kinder zu mehreren Erwachsenen Beziehungen aufbauen? Ja, wenn...
3. Muss ein Kind immer von der Hauptbezugsperson betreut werden? Nein, wenn...





Was haben Eltern vom sicher gebundenen Umgang mit kleinen Kindern...

- Sie verändern sich selbst psychisch und sozial zum Positiven (retroaktive Sozialisation)
- Das Risiko für Fehlentwicklungen beim Kind wird etwas geringer
- Auch langfristig steigt die Chance, das Bindung ein Wert bleibt

3. Folgen für die Gestaltung des U3 Angebots

**Aufgabe: trotz Fremdbetreuung muss
unsichere Bindung vermieden werden**

Es kommen Aufgaben auf alle an der U3
Betreuung beteiligten Gruppen zu: Kinder,
Eltern, ErzieherInnen, Träger, Arbeitnehmer,
Land

Aufgaben für Kinder

Erste Stressbewältigung

- Anpassungsreaktion leisten - nicht alle Kinder sind dazu gut geeignet (Temperament)
- neue Beziehungen aufbauen (Betreuungsbeziehungen)
- der selteneren Individualisierung anpassen (Gruppennachteil)
- allgemein: mit Stress fertig werden (Cortisol und Herzrate)
- nicht alle Kinder werden positiv mit diesem Stress fertig

Die neuen Temperamentsdimensionen*

- **1. Aktivität- Passivität**
- **2. Regelmäßigkeit biologischer Funktionen vs. Unregelmäßigkeit**
- **3. Annäherung - Vermeidung (Hemmung)**
- **4. Anpassungsvermögen**
- **5. Sensorische Reizschwelle (hoch - niedrig)**
- **6. Stimmungslage (negative - positive Emotionalität)**
- *(7. Intensität ,später weggefallen)*
- *(8. Ablenkbarkeit 9. Ausdauer = zusammengelegt)*
- **7. „Aufmerksamkeit/Ausdauer“**
- * nach Zentner, M. Die Wiederentdeckung des Temperaments, Fischer TB, 1999

Aufgaben für Eltern

Hohes investment trotz U3 Betreuung

- Trotz Vollzeitbetreuung bleiben noch rund 40 - 50h wöchentlich in der Familie , die trotz U3 Betreuung gefüllt werden müssen
- Notwendigkeit, eine sichere Beziehung aufzubauen und aufrechtzuerhalten
- Betreuung für Notfälle (Krankheit des Kindes oder längere berufliche Abwesenheit)
- Kompensation der in Gruppen fehlenden Individualisierung

Übrigens:

Die kognitive Anregung in der Familie könnte besser sein als in einer optimal geführten Einrichtungen, z.B. in bildungsnahen Schichten. (Einrichtung = Gruppennachteil)

Förderung = $f(\text{Gefälle zwischen den kognitiven Milieus in Einrichtung und Familie})$

Sprechen und Rechnen lernt man mit Erwachsenen

Harper, L.V./Huie, K.S. *Child Development*, 1987

1064 Child Development

TABLE 8

NUMBER OF CHILDREN ABOVE OR BELOW MEDIAN IN TIME WITH ADULTS AND IN TIME INTERACTING WITH PEERS AS 4-YEAR-OLDS AND LATER ABOVE OR BELOW MEDIAN IN TOTAL READING ACHIEVEMENT SCORES AND IN TOTAL MATH ACHIEVEMENT SCORES AT THIRD GRADE

	High Adult	Low Adult	High Peer	Low Peer
High read	19	9	12	16
Low read	7*	15	14	8
High math	18*	8	14	12
Low math	8	16	12	12
	High Read	Low Read	High Math	Low Math
Low peer-low adult	5	5	4	6
High peer-high adult	8	4	9	3
Low peer-high adult	11*	3	9	5
High peer-low adult	4	10	4	10

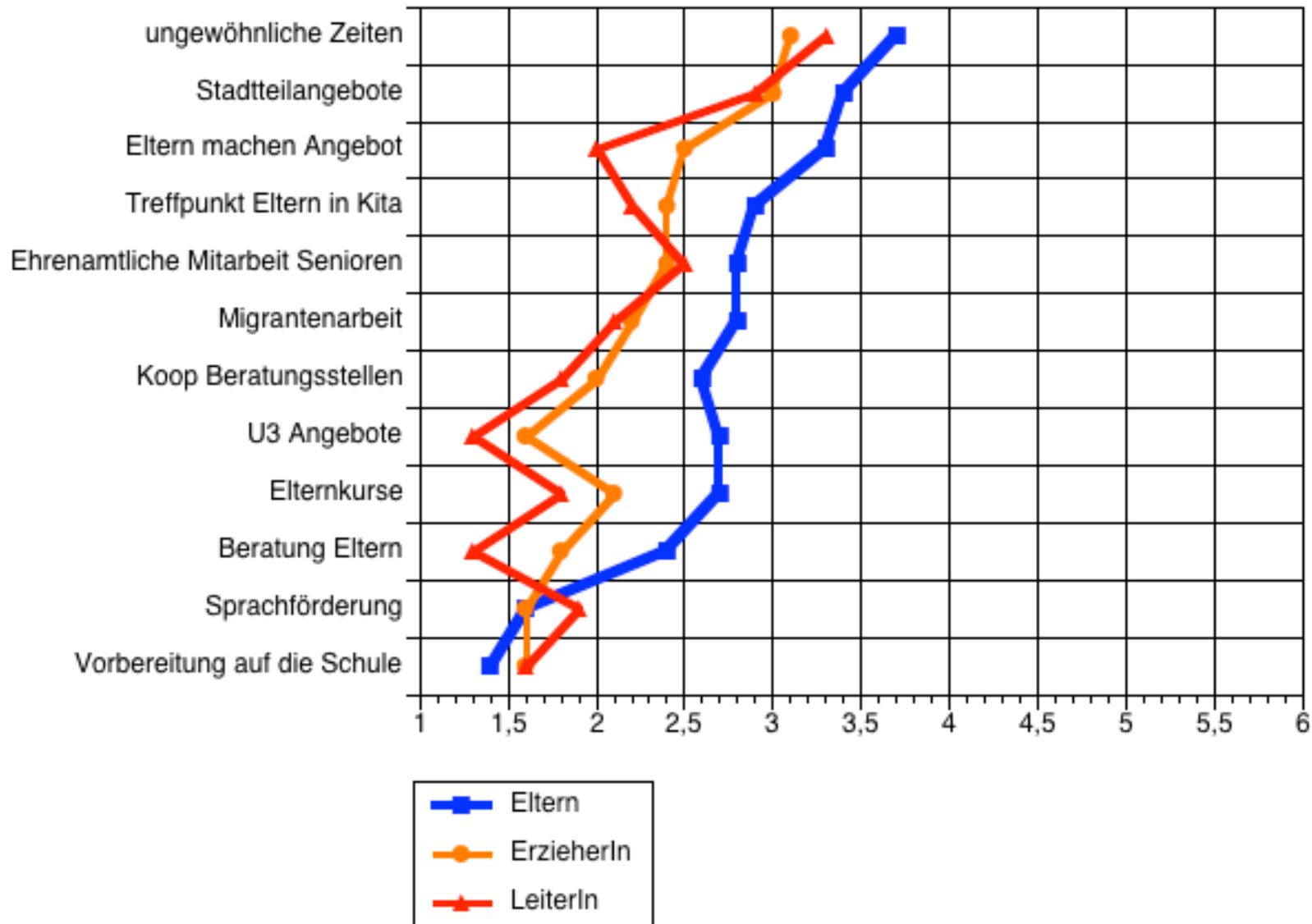
* χ^2 , $p < .05$.

weitere Bedingungen...

- Fremdbetreuung bei doppelter Erwerbstätigkeit (keine Lehrerhaushalte) ist unschädlich, wenn...
- akzeptable Gründe für die Erwerbstätigkeit vorliegen
- der Beruf als attraktiv empfunden wird
- die Arbeitsbedingungen und -zeiten kompatibel sind
- die Gesamtbelastung sowohl im Beruf als auch zuhause erträglich ist
- wenn Väter und Mütter beide eine positive Einstellung zu beiden Kontexten haben
- wenn Väter zuhause ebenso engagiert sind wie Mütter
- wenn das Temperament des Kindes „easy“ ist
- wenn die Fremdbetreuung von hoher Qualität ist

Für wie wichtig halten Sie folgende mögliche oder bereits existierende Angebote in den Tageseinrichtungen für Kinder? Geben Sie Schulnoten von 1 = sehr gut bis 6 = ungenügend (Daten aus 2010)

N=525 bis 613 Eltern





Aufgaben für ErzieherInnen

Neue pädagogische Orientierungen

- Bereitschaft zur Annahme und Realisierung von **Bezugsbetreuung** (ganztags, Kontinuität)
- Aufbau einer **Erziehungspartnerschaft** mit den Eltern
- eine Reihe von **personalen Voraussetzungen** (Sensibilität, Geduld etc.)
- Fähigkeit zum **Gruppenmanagement** und zu multitasking



Abbildung 6: Yvan (12 Monate alt) mit Mutter und Erzieherin; Y. wird in die Kita gebracht



Abbildung 3: Pauline (12 Monate alt) mit Mutter und Erzieherin; P. wird in die Kita gebracht



Abbildung 5: Yolande (9 Monate alt) mit Mutter und Erzieherin; Y. verläßt die Kita

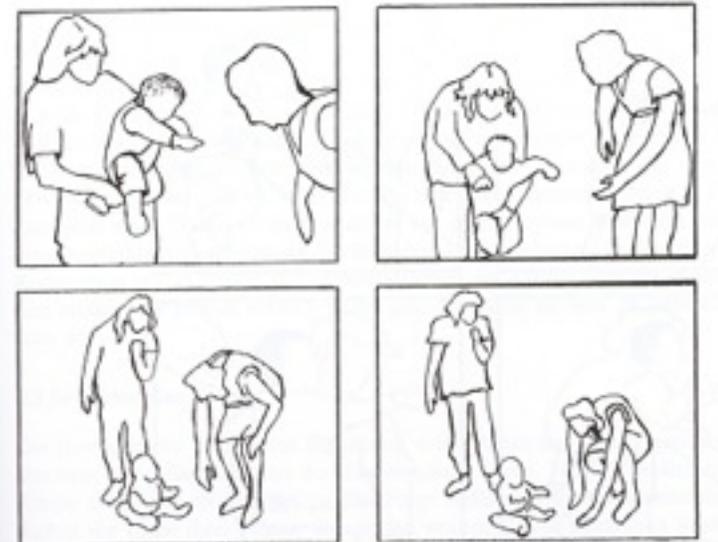


Abbildung 2: Yolande (9 Monate alt) mit Mutter und Erzieherin; Y. wird in die Kita gebracht







Aufgaben für Träger und Land

Plätze und notwendige Infrastruktur kosten Geld

- Minimalstandards für Betreuungsrelationen sichern
- Aufwand für Eingewöhnungsprogramme, Elternbildung
- Forschung anregen und fördern
- Ausbildungskonzeptionen formulieren und Ausbildung organisieren, Fortbildung, Supervision
- Familienhelferinnen, Tagesmütter, Netzwerke für Betreuung qualifizieren
- Land: für eine Vielfalt von Angeboten sorgen



Achtung Gruppeneignung der Kleinstkinder nicht gut ausgeprägt (allein oder zu zweit)



Aufgaben für Arbeitgeber

- Teilzeitarbeit
- Flexibilisierung der Arbeitszeit
- Generosität bei Betreuungsnotfällen von Eltern
- Angebot an Kinderbetreuung für eigene MitarbeiterInnen, die Eltern sind

- 2/3 der Befragten meinen, es sei folgendes Modell am besten (2006):
 - I Elternteil Vollzeit
 - I Elternteil Teilzeit

Steuerungskunst gefragt

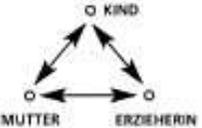
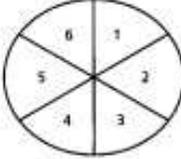
- *Fall 1:* Ein Elternteil Polizist, ein Elternteil Krankenpfleger, beide im Wechselschichtdienst - Wie verbinden sie Kind und Erwerbstätigkeit?
- *Fall 2:* Ein Elternteil im Außendienst (Reisetätigkeit), ein Elternteil im Innendienst und monatlich mindestens einmal auf dreitägiger Dienstreise - Wie organisiert man in diesem Fall Familie mit Kindern?



4. Konkrete Vorschläge für (Wald)kindergärten

- Berliner Eingewöhnungsprogramm

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)

3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p>ELTERN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eher passiv • das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen • immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht <p>Die AUFGABE der ELTERN ist es, "SICHERER HAFEN" zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> • möglichst NICHT lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. <p>Hinweise für die ERZIEHERINNEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorsichtige Kontaktaufnahme OHNE ZU DRÄNGEN. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. • BEOBACHTUNG des Verhaltens zwischen Mutter und Kind <p>In diesen ersten 3 Tagen KEIN Trennungsversuch !!!</p>	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p>ZIEL: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase:</p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die REAKTIONEN des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. • Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt. • wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden. 	<p>HINWEISE für die Erzieherinnen: Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine KÜRZERE Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	<p>HINWEISE für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer LÄNGEREN Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen.</p> <p>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</p>	<p>Ab dem 4. Tag versucht</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: <ul style="list-style-type: none"> - Füttern - Wickeln - sich als Spielpartner anbieten <p>• die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.</p> <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.</p>	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch JEDERZEIT erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die INGEWÖHNUNG ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. • Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.
<p>DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER INGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHST HÖCHSTENS HALBTAGS BESUCHEN!</p>					
 <p>Das Diagramm zeigt ein Dreieck mit den Ecken 'KIND' (oben), 'MUTTER' (unten links) und 'ERZIEHERIN' (unten rechts). Zwischen den Ecken befinden sich Doppelpfeile, die die Interaktionen zwischen den Personen darstellen.</p>	 <p>Das Diagramm zeigt eine horizontale Linie mit den Beschriftungen 'KIND', 'ERZIEHERIN' und 'MUTTER' von links nach rechts. Rechts davon befindet sich eine vertikale Linie, die als 'TÜR' beschriftet ist. Ein Doppelpfeil verbindet das Kind mit der Erzieherin.</p>	 <p>Das Diagramm zeigt einen Kreis, der in sechs Segmente unterteilt ist, die mit den Zahlen 1 bis 6 beschriftet sind. Die Segmente sind in einem Uhrzeigersinn angeordnet.</p>	 <p>Das Diagramm zeigt einen Kreis, der in 16 Segmente unterteilt ist, die mit den Zahlen 1 bis 16 beschriftet sind. Die Segmente sind in einem Uhrzeigersinn angeordnet.</p>	 <p>Ein schwarzes Icon eines Telefons, das die Verbindung zum Kindertagesheim symbolisiert.</p>	

Tab. 4: Verhaltensweisen eines 9 Monate alten Kindes in Abhängigkeit von seinem Aufenthaltsort (Übersetzt aus Balleyguier 1991, S. 35). Mit „Bezugsperson“ ist in der Krippe die Erzieherin und zu Hause die Mutter gemeint

Alltagssituation	Verhalten	
	zu Hause	in der Krippe
Aufwachen	ruft	spielt für sich
Essenszeit	unruhig	keine Reaktion
Unterbrechung der Mahlzeit	weint	keine Reaktion
Bezugsperson kommt vorbei	schaut sie an	keine Reaktion
wird angezogen	nörgelt	läßt es über sich ergehen
Bezugsperson weigert sich, sie aufzunehmen	weint	akzeptiert es
Bezugsperson hindert sie daran, etwas zu nehmen	weint	akzeptiert es
Mutter bzw. Erzieher begrüßt sie	lacht	ist gleichgültig
Bruder bzw. anderes Krippenkind nimmt Kontakt auf	lacht	ist gleichgültig
zu Bett gehen	versucht, sich aufzurichten	keine Reaktion

- **Betreuungsrelationen**

Qualitätsstandards (Minimal)

National Association for the Education of Young
Children

Alter	ErzieherIn : Kind
0 - 1	1:3
1 - 2	1:5
2 - 3	1:6
3 - 4	1:8
4 - 5	1:10
5 - 6	1:15

- Wie erkunden U3 Kinder die Welt?

Ein Modell - Kognitionen und Aussenwelt

- Ziel der Entwicklung: ein realistisches Bild von der Welt und sich selbst und seinen Fähigkeiten haben - und damit wirksam im eigenen Interesse handeln können (**Realismusprinzip**)
- „Realistisch“ heißt: das Individuum stellt diese Passung selber fest (**Subjektivismusprinzip**)
- **Selbst- und Fremdprogrammierung** - lernen aus eigener Erfahrung und durch andere
- **Lernen von kompetenten Anderen**, insbesondere in neuen und Unsicherheitssituationen (Bezugspersonen)
- **Glaubwürdigkeitsprinzip** - was ist richtig und relevant? Wer ist am glaubwürdigsten



Gibson und Walk, 1960

- Wer pädagogischen Einfluss haben will, muss glaubwürdiger als die anderen Quellen sein
- Erziehung ist ein Konkurrenzkampf um Glaubwürdigkeit

- Der U3 Aktionsradius



© Dr. Herbert Renz-Polster



- Altertümliche Bezeichnungen für kleine Kinder
- „Fatschenpopperl“ (Windelkind)
- „Umhauser“ (um das Haus herum)

- Bester Prädiktor für die kognitive Entwicklung:
- Abwechslungsreichtum von Spielzeugen und Haushaltsobjekten in der häuslichen Umwelt
- Yarrow u.a. 1975

- Aktionsradius und Lebensalter:
- bei Kindern von 0-3 : Satellitenbeziehung um die Bezugsperson herum
- bei 6jährigen 1km um die Wohnung herum
- bei 11jährigen 3-4km

Angeborene Selbständigkeit

- Videostudie
- White, Kaban, Shapiro, Attonucci:
- 90% der Zeit verbringen 1jährige mit der materiellen Umwelt - bis zu 80% die 3,5jährigen
- Kleinkinder beginnen bis zu 85% ihrer Aktivität selbst, erobern also die Welt aus eigenem Antrieb

- Alltagslernen einsetzen

Hart & Risley, 1995

1.Famil y Status	Actual Differences in <u>Quantity</u> of Words Heard (1h)	Actual Differences in <u>Quality</u> of Words Heard
1.Welfa re	1. 616 words	1. 5 affirmations, 11 prohibitions
1.Worki ng Class	1. 1,251 words	1. 12 affirmations, 7 prohibitions
1.Profe ssional	1. 2,153 words	1. 32 affirmations, 5 prohibitions

Hart & Risley, 1995 - kumulative Unterschiede

1. Family Status	1. Words heard per hour	1. Words heard in a 100-hour week	1. Words heard in a 5,200 hour year	1. Words heard in 4 years
1. Welfare	616	62	1. 3 million	1. 13 million
1. Working Class	1,251	125	1. 6 million	1. 26 million
1. Professional	2,153	215	1. 11 million	1. 45 million

Bedeutsame Wortschatzunterschiede in der Größe des Wortschatzes (bis 3Jahre)

1.Cumulative Vocabulary	
1.Children from welfare families:	1. 500 words
1.Children from working class families:	1. 700 words
1.Children from professional families:	1. 1,100 words

Natürliches Sprachlernen bei verzögerter Sprachentwicklung

(Peterson, 2004, review Artikel)

- sprachliche Interaktion in unstrukturierten Alltagssituationen (= *incidental teaching*)
- korrekte Verbalisierung vormachen (= *modeling*)
- Verbalisierung fordern (= *manding*)
- Reaktionsverzögerung bis zur Verbalisierung des Kindes (= *time delay*)
- situationsorientiertes, anlassbezogenes Lernen (= *milieu language*)

Effektivitätsstudien

(Überblick in Peterson, 2004)

- natürliches Lernen in einer Vielzahl von Studien effektiv gegen Kontrollgruppe
- natürliches Lernen zeigt bessere Generalisierungseffekte und mehr Transfer als enge, strukturierte Förderung (*discrete trial*)

- **Fazit:**
- die vorgeschriebenen **Erzieher-Kind Relationen** einrichten
- das **Berliner Eingewöhnungsprogramm** anwenden
- das **Alltagslernen** (insb. beim Spracherwerb) anwenden
- auf den kleinkindlichen Radius der Welterkundung achten (maximal Sichtverbindung) -**ortsfeste Naturerkundung**
- **Satellitenbeziehung** ist typisch (also nah bei der Bezugsperson)
- Erkundung der sächlichen **Lebenswelt der Bezugspersonen** vorrangig



ENDE